

Plenum 7: Vervielfältigung der Familien- und Geschlechterarrangements? Theoretische und methodische Herausforderungen

Organisation: Sektionen Familiensoziologie, Frauen- und Geschlechterforschung und Methoden der empirischen Sozialforschung

Im Plenum »Vervielfältigung der Familien- und Geschlechterarrangements?« sollen die Herausforderungen und Chancen des gesellschaftlichen Wandels am Beispiel der Kontroverse um die Pluralisierung der privaten Lebensformen theoretisch und empirisch beleuchtet werden. In der Vergangenheit wurde eine kaum überschaubare Vielfalt an Diagnosen zur Vervielfältigung der damit gemeinten Familien- und Geschlechterarrangements vorgelegt. Diese Vielfalt der Perspektiven ist sowohl von theoretischem als auch von methodologischem bzw. methodischem Interesse.

Aus makrosoziologisch-theoretischer Sicht ist zum einen zu fragen, ob sich die soziale Distanz zwischen den verschiedenen Lebensformen erhöht hat und ob diese ggf. größere soziale Distanz zu sozialen Konflikten und damit zu gesellschaftlicher Desintegration führt. Zum anderen ist zu erörtern, in welchem Zusammenhang der Wandel der Familien- und Geschlechterarrangements zu demografischen Veränderungen wie der Alterung der Bevölkerung oder der durch Migration vergrößerten ethnischen Vielfalt steht. Aus mikrosoziologischer Sicht sind außerdem diejenigen Muster der privaten Lebensführung zu identifizieren, die zu einer sozialen Integration oder Desintegration der Individuen führen.

Aus empirischer Sicht ist es denkbar, dass die Vielfalt der Diagnosen methodische und methodologische Gründe hat. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob eine Vervielfältigung privater Lebensformen einschließlich der Geschlechterarrangements überhaupt beobachtet werden kann. Diese Frage kann erst beantwortet werden, wenn geklärt ist, welche Aspekte in bestehende und neue Typologien der privaten Lebensformen einfließen sollen, nach welchen Kriterien die als Lebensformen bezeichneten Erscheinungen *empirisch* voneinander abgegrenzt werden können und wie eine zunehmende Vielfalt der Lebensformen gemessen werden soll.

Das Spektrum der möglichen Beiträge wird am besten deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, dass neuere Muster der privaten Lebensführung und damit zusammenhängende soziale Beziehungen häufig weder an Ehe und Abstammung noch an eine gemeinsame Haushaltsführung oder an die Idee einer heterosexuellen Partnerschaft geknüpft sind. Die Anforderung, Konstellationen wie z. B. die »multilokale Mehrgenerationenfamilie«, »living-apart-together-Beziehungen« oder die Vervielfältigung von Geschlechterkonstruktionen in einer Typologie der privaten Lebensformen empirisch adäquat zu berücksichtigen, stellt die Soziologie vor völlig neue Herausforderungen.

Insgesamt wünschen wir uns zum einen Beiträge, die die Perspektiven der Familiensoziologie und der Frauen- und Geschlechterforschung wechselseitig ins Gespräch bringen und auf eine integrative Weiterentwicklung der durchaus in einem Spannungsverhältnis stehenden Ansätze zielen. Zudem hoffen wir auf Beiträge, die sich den methodischen Herausforderungen der Erfassung dieser Vielfalt stellen

JurorIn:

Johannes Stauder (Heidelberg), johannes.stauder@soziologie.uni-heidelberg.de

Heike Kahlert (München), heike.kahlert@soziologie.uni-muenchen.de

AnsprechpartnerInnen für Rückfragen:

Johannes Stauder (Heidelberg), johannes.stauder@soziologie.uni-heidelberg.de

Stefanie Eifler (Halle), stefanie.eifler@soziologie.uni-halle.de

Heike Kahlert (München), heike.kahlert@soziologie.uni-muenchen.de